Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen

Hereusgeber: Frauenkommission der Sozieldemakratischen Bertei der Sehweiz

Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 14 (1919)

Heft: 7

Artikel: Arbeitsschule

Autor: L. G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-351802

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Wir haben eine Arbeitslosenkasse, Streikunterstützung, Notunterstützung, gar Ferienheime, und was dergleichen schöne Dinge mehr sind. Wan verstehe uns nicht falsch, wir wissen sehr wohl, daß im der heutigen Gesellschaft alle diese Einrichtungen dringend notwendig sind, um die Arbeiterschaft vor weiterer Verelendung zu schützen; aber der Finweis durauf und die Nöglichkeit, durch best ausgebaute Unterstützungsmöglichkeiten Mitglieder zu gewinnen, stärkt im Arbeiter, im Angestellten die selbstsüchtigen Triebe. Die gleichen Triebe nüssen Manpfe gegenüber dem Unternehmer, ebenso dem Staate geweckt werden. Sie sind auch durchaus notwendig, um sich in der heutigen Gesellschaft durchzussehen, um ein einigermaßen erträgliches Dasein zu früsten. Die Gewerkschaften, die politische Partei können ihre Propaganda nicht anders betreiben.

Für die zustünftige Gesellschaft, die wir anstreben und die in Sowjetrußland, in Ungarn gebaut wird, brauchen wir hingegen in allererster Linie Arbeitermassen, bei welchen wicht die selbsthüchtigen Triebe besonders betont sind, sondern solche, die imstande sind, für die Allgemeinheit im Interesse einer großen Sache Opfer zu bringen. Nicht die großen Opfer, welche schon heute im Kampse gebracht werden, eine große Zahl von Arbeitern bringt sie unbedenklich, setz Freiheit und Leben sür die große Sache der Befreiung der Arbeiter ein. Wir reden hier von getreuer Psslichtersüllung im kleinen, intensiver Arbeit im Berufe.

Die Möglichseit der siegreichen Revolution, des Aufbaues des Sozialstaates, der Räterepublik ist bedingt durch die produktive Arbeit der Proletarier. Ohne Produktion keine Existenzmöglichkeit. Durch den Arieg sind in allen friegkührenden Staaten die Referven an Produktion aufgebraucht worden, es sehlt an Rohstoksen und Maschinen, Gebrauchsgegenständen, kurzum an allem. Die sehlenden Güter können nur durch die Arbeiterschaft neu erstellt werden.

Es genügt nicht, die Produktion durch Dekrete zu regeln, die Ergänzung, ja fogar Grundbestimmung dazu ist die Arbeitskraft, der Arbeitswille und das Berständnis der Arbeiter.

Wie heben wir die Arbeitsfreude? Eine Vorbedingung dazu besteht in den Käterepubliken, wo der Arbeiter die Wöglichkeit hat, im hogialissierten Betrieben zu arbeiten, d. h. in Betrieben, welche dem werktätigen Volke gehören. Der Ueberschuß aus der Arbeit fließt nicht in die Tasche der einzelnen Unternehmer, der Aktionäre, sondern er wird zum Ausbau des Betriebes verwendet und kommt wiederum der Allgemeinheit zugute. Durch das System der Betriebsräte nuß der Arbeiter nicht unvernümftigen Bestellen von oben gehorchen, er hat selbst das Mitsprachund Mitbestimmungsrecht. Er wird Verbesserungen an den Waschinen anbringen können, er wird die Handhalbung von Verkzeugen usw. vereinfachen, wird sich den Werksen Fabrikraum heimelig ausgestalten.

Damit die Arbeitsfreudigkeit, die Intensität der Broduftion gesteigert wird, genügt es nicht, obige Feststellungen zu machen, in allererster Linie sind neben den selbstflichtigen Trieben auch die anderen, die sozialen Triebe zu pflegen. Wie infolge Nichtgebrauches irgend ein Körperglied seine Gebrauchsfähigbeit einbüßt, genau so geht es mit den geistigen und seelischen Eigenschaften, auch diese müssen gepflegt, geübt werden. Hier scheint es mir, hat nun unfere Vildungsarbeit einzuschen. Es genügt nicht, einfach Bildungsausschüffe zu gründen, hin und wieder mal ollständig zusammenhanglos eine Veranstaltung diefer Vereinigung zu besuchen, sondern die Bildungsarbeit soll in kleinen Eruppen von Arbeitern und Arbeiterinnen geleistet werden, man lese gemeinsam ein Buch, das sich mit oben stizzierten Problemen beschäftigt und spreche darüber, denke darüber nach, überlege, was in erster Linie notwendig ist. um die der Gemeinschaft gehörenden Betriebe so zu verwalten und darim zu produzieren, daß man den Erzeugnissen annerkt, hier sind in Tat und Wahrheit qualifizierte Arbeiter am Werke, die sich bewußt sind, um was es geht. Es erübrigt sich, noch extra zu betonen, daß neben dieser Bildungsarbeit die Arbeiterschoft mehr wie bis andim sich nut den sogenannten schönen Kimsten zu beschäftigen hat. Einsührungen in Literatur, Kunst, Anchitektur, Musik. Wir müssen sehen und verstehen sennen. Zu bedauern ist, daß der Arbeiter der Stadt hier bevorzugt ist, ihm stehen weit mehr Bildungsmöglichkeiten zur Verfügung. Ein Ausgleich ist doch vorhanden, der Arbeiter vom Lande kann besser sehen, er seht neben dem Landwirte, dem Unproduzenten, und durch die nähere Berührung mit dem Boden werden wiederum Fähigkeiten und Triebe geweckt, welche dem Arbeiter der Stadt abgehen.

Die Bildungsarbeit ist für das Proletariat keine leichte Aufgabe, schwer wie der ganze Kampf. Große Hemmungen und Hindernisse sindernisse sindernisse seine der intensiven Berufsarbeit, neben den täglichen Sorgen muß Zukunftsarbeit geseisset werden. Die Uebernahme des Staates, der Gesantproduktion ist kein Trumbild in nebelhafter Ferne, es ist in greifbare Nähe gerück. In nächster Nähe wird am Ausbau des Sozialstaates gearbeitet. Zur Lösung dieser hehren und großen Ausgabe heißt es gerüstet sein, das Killstaug kann uns keiner geben, das muß jeder sich selbst schaften: Anspannung aller Kräfte, Gemeinsamkeitsgesibl, Vertrauen in die eigene Kraft, Zutrauen zum Arbeitskollegen. Arbeitskreubigkeit, wenn es gilt, am großen Verk der Umgestaltung mitzutun.

Frauen und Männer und die heranwachsende Jugend, alle sollen sie ihren großen Anteil am Werke haben. Wir haben den Vorteil, daß wir am Beilpielen Fehler sehen Cönnen, diese kahon heute korrigieren, daß wir nicht plötzlich vor Aufgaden gestellt werden, denen wir nicht gewachsen sind, sondern uns hineinarbeiten können. Wit gutem Willen geht es und nuch es gehen.



Urbeitsschule.

as Wort hat einen modernen Klang. Doch nicht von der Arbeitsschule, wie wir sie als Zukunftsschule anstreben, möchte ich heute reden, sondern von der ganz alten Institution des Handarkeitsunterrichtes für Mädchen und von der Tätigkeit der Frauen in den Arbeitsschulkommissionen. Das Recht, den Handarbeitsunterricht der Mädchen zu überwachen, ist wohl eines der ältesten politischen Rechte, die der Frau zugestanden wurden. Notgedrungen überließ der Mann dies Gebiet der Frau. Hier war er jeder Sachkenntnis bar, hier mußte die Frau mitarbeiten. Man kann nicht sagen, daß die Frau in ihrer Tätigkeit als Mitglied der Arbeitsschulkommission in großen Umwälzungen gearbeitet hätte, im Gegenteil, lange Jahre wurde der Unterricht so erteilt, daß er allen Gründen der Zweckmäßigkeit Hohn sprach, ohne daß die Mütter oder die Kommissionsmitglieder dagegen auftraten. Es weht in neuerer Zeit auch durch die Arbeitswerkstätten der weiblichen Jugend ein frischer Luftzug, neue Lehrpläne, neue Arbeitsausführungen werden dank der Initiative fortschrittlicher Lehrkräfte zur Tat. Bis in die jüngste Zeit hinein wurde in der Arkeitsschule alles nach Normalmaßen hergestellt. Wer erinnerte sich nicht der ersten Strümpfe, verfertigt aus ungebleichtem Garn, die an kein menschliches Beinepaar je passen konnten? Dabei kamen sie gewöhnlich grundverschieden in Länge und Weite heraus, denn die ungeübte kleine Strickerin zog gewöhnlich am ersten Strumpfe die Maschen stracks an, das Gebilde wurde fest und hart, gegen Ende des zweiten Strumpfes hatte sie bereits einige Strickfertigkeit, die Maschen wurden zügiger, der zweite Strumpf wurde demnach in seinen Dimensionen vom ersten recht verschieden. Wie lange ging's, bis man das farbige

Strickgarn einführte, noch länger, bis man einfah, daß man Strickübungen an kleineren Gegenständen einführen sollte. Welche Freude für die Aleinen, wenn sie in wenig Stunden ein Werk vollendet haben! Der Waschlappen, der Topflappen, das Kinderhäubchen sind zur Freude der Schöpferin im kürzester Zeit hergestellt und dann auch in ihrem oder in Wutters Faushalt verwendbar.

Im Nähen verhielt sich die Sache ähnlich. Die Nähmaschine hatte ihven Eingang in die Schulen noch nicht gehalten. Wie schwitzte die kleine Kinderhand, wenn sie bei Bearbeitung der Wallnähte den ganzen "Stock" des Frauenhemdes zwischen Daumen und Zeigefinger hineinpressen wollte! Die Größe des Arbeitsproduktes stand im ärgsten Migverhältnis zur kleinen Arbeitshand! Wie wenig interessierte das Kind das Zustandekommen des Damennachthemdes. Konnte es dieses doch erst tragen, wenn es einst zwanzigjährig und älter sein wird! Heute sollten überall die Zwölfjährigen Stiide verarbeiten, die fie fofort in Gebrauch nehmen können. Die Schülerinnen des 7. und 8. Schuljahres nähen die langen Nähte auf der Nähmaschine. Nicht selten wird gefordert, die Arbeitsschule möge dies schon früher tun, dem ist aber entgegenzuhalten, daß das zehnjährige Rind noch nicht die physische Kraft und Größe hat, um an der Nähmaschine arbeiten zu können. Wollte man dies mit einigem Erfolg durchführen, müßte man zuerst an die Konstruktion und Einführung eigener Kindernähmaschinen gehen.

Was die Herstellung der verschiedenen Objekte anbetrifft, so braucht man durchaus nicht immer nur beim Weißnähen zu bleiben. Sache der Arbeits- und Fortbildungsschuseln wäre es, Kionierarbeit für zwecknäßige Arbeits- und Sportkleidung zu leisten. So böte die Herstellung eines Wadeanzuges viel Gelegenheit zu Uebung im Maschinennähen, die Turnhose für Mädchen dient nicht nur den gesunden gymnastischen Uebungen, sie ist auch eine namentlich von Frauenärzten sehr empfohlene hygienische Unterkleidung, zwecknäßige Arbeitsschürzen, die sich auf einfache Weise nach freier Ersindung der Schülerin verzieren ließen, wären sehr nützlich. Im Weißnähen könnten Versuche gemacht werden, die Hemdhose herzustellen.

Und noch ein paar Worte über das "Flicken". Das ist oft ein wunder Punkt in den Arbeitsschulen. Wenn die Lehrerin Flickgegenstände verlangt, so hat die Mutter zu Hause immer alles schon geflickt. In Tat und Wahrheit verhält es field gar nicht so. Die Arbeiterfrau braucht eben ihre Wäsche, sobald sie gewaschen und ausgebessert ist, sofort wieder und kann nicht warten, bis das Wäscheftiick erst nach der "Ausstellung" wieder zurücksommt. Oder aber an der Wässche findet sich ein "Flick", nicht so kunstgerecht eingesett, wie das in der Schule gemacht würde. Darum geniert sich die Arbeiterin, das Stück vor dem kritischen Auge der Lehrerin erscheinen zu lassen. Um diesem Uebelstande abzuhelsen, verlangen wir von unsern Vertreterinnen in den Arbeits= schulkommissionen, sie möchten darauf dringen, daß die Flicarbeiten in der Schule auf möglichst einfache Weise außgeführt werden, daß die fertige geflickte Wäsiche sofort wieder nach Hause genommen werden darf. Es darf nicht für eine Schlußausstellung gearbeitet werden, sondern die Flickiibungen in der Schule werden gemacht, damit das Kind befähigt und erzogen wird, die schadhafte Wäsche sofort auszubessern. Uebungen im Maschinenflicken wären ebenfalls felbr zu empfeblen.

Ja die Schlußausstellung. Wer erinnerte sich nicht dieser Karaden aus der früheren Zeit. Eine ganz gewichtige Rolle spielten die Zwischenarbeiten. Um schweres Geld hatte sie die bemittelte Schülerin aus dem Tapisseriegeschäft erworben, die Firma hatte nicht nur Material umd Zeichnung geliesert, sondern auch schon einen Viertel oder einen Orittel der Arbeit gemacht, wenn die Kraft und Fähigkeit des Mädchens nicht reichte, arkeitete die geübte Mutterhand zu Haus dams dams dams dams dams dams diebe Kind durch viele Arbeiten

an der Schulausstellung glänzen könne. Die eitle Mutter gestand sich wohl selbst nicht ein, daß damit nur ihrer Eitelkeit gedient sei und das ganze Manöver auf den Charakter des Kirdes schädigend wirken müsse. Wie sehr fühlt sich da das fleißige Arbeiterkind benachteiligt, das Geld seiner Eltern erlaubte ihm nicht, durch fremde Arbeiten zu glänzen. Aehnliche Zustände herrschen heute noch in verschiedenen Landesgegenden. Unsere Aufgabe sei, die Hausarbeiten auf ein Mindestmaß zu beschränken und alles Arbeiten nach Beichnungsvorlagen aus Tapisseriegeschäften zu vermeiden. Verzierungen werden nur infoweit eingeführt, als sie auch selber entworfen werden können. Bei der Einführung von neuen Lehrplänen sei darauf zu achten, daß der Lehrplan nicht jede Kleinigkeit bis ins kleinste Detail absolut verbindlich vorschreibt. Das ist der beste Weg, um jede gesunde Fortentwicklung zu unterbinden. Den Lehrerinnen foll die Freiheit gewahrt bleiben, nicht in allen Alassen das Gleiche durchzuführen, nur so können die Lehrerinnen Erfahrungen fammeln über das, was fich bewährt.

An vielen Orten ist auch für die Handarbeit unentgeltliche Abgate des Materials für die obligatorischen Arbeiten eingeführt; wo dies noch nicht besteht, ist es Sache der Genossinnen, dafür einzutreten. Wir möchten diese Unentgeltlichseit auch auf die freiwilligen Arbeiten ausgedehnt wissen, oder dann sollen die Not- und Stipendiensonds der Schulen auch den fleißigen Schülerinnen des Handarbeitsund Fortbildungsunterrichtes geöffnet werden zur Beschaffung der immer teurer werdenden Stoffe.

Die heutige Beit schuf für alle wichtigen Nahrungsmittel, für zweckmäßige Stoffe einen "Erfah". Daß dies ein viel zu teures Surrogat ist, daß Surrogate niemals die Sache selbst ersehen können, darauf sollte gerade jeht in allen Schulen hingewiesen werden. Belehrungen darüber, wie gute Fabrikate von Stoffen und Faden vor schlechten Nachahmungen zu unterscheiden seien, sind heute mehr als je angebracht.

S

Verpflegungs= und Erziehungsheime für Kinder in Petersburg und Moskau.

Bei den Kindern und der Jugend liegt die Zukunft. Diese ist keine neue Entdechung, sondern eine alte Tatsache, jedoch hat bis jett noch kein europäischer Staat versucht, praktisch an die Lösung dieses Problems heranzutreten. In welchen erbärmlichen Verhältnissen das Gros der Proletarierfinder heranwächt, braucht hier nicht weiter erörtert zu werden. Sowjetrußland versuchte mit allen ihm zu Gebote stehenden Witteln, die jahrzehntelang ausgesprochene Notwendigkeit, für die Erziehung der Proletarierkinder zu sorgen, nun in die Praxis umzusehen. Die zuständigen Stellen der Sowjetregierung find bemüht, befonders das Gebeihen der Kinder von Petersburg und Moskau in dieser ausschließlich schweren Zeit sicherzustellen. Zu diesem Zweck hat man sofort nach der Robemberrevolution 1917 begonnen, Kinderheime in Petersburg und Mosfau zu errichten. Außerdem bentiht sich der Gemosse Annatscharzei, die Schuljugend in den Schulen mit warmer Nahrung zu verforgen. Der größte Teil der Schulkinder Petersburgs und Moskaus erhält bereits seit acht Monaten regelmäßig täglich in der betreffenden Schule eine warme Mahlzeit. Für die Kinder sovgen die Sowjets von Petersburg und Moskau, die die gemeinschaftlicke Kinderversorgung unter sich haben. Diese Sowjets haben eine große Anzahl Speiseanstalten mit anliegenden Gärten, wo Erholungsspiele stattfinden, eröffnet. In einem einzigen Mossfauer Viertel bestehen z. B. bereits neun größere und kleinere Speiseanstalten, die täglich 1300 Kinder, die nicht in der Schule gespeist werden, mit Nahrung versorgen. Der Moskauer Sowjet eröffnete in den letzten Tagen des Monats Mai in einem Rayon eine Speiseanstalt für 3000 Kinder. Mit fortschreitender Fiil-